

## Fremde Vögel im Nest.

Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Da mir aus hiesiger Gegend die Alpen-Ringamsel (*Turdus torquatus alpestris* Br.) im Nestkleide in meiner Sammlung fehlte, gab ich einem Gebirgsbauer Auftrag, mir ein Nest mit Jungen zu verschaffen. Am 18. Juni wurden mir zwei Junge gebracht, die höchstens zwei Tage alt sein mochten, aber infolge des mehrstündigen Transportes, auf welchem sie keine Nahrung erhalten hatten, dem Tode nahe waren, so daß ich nicht die geringste Hoffnung hatte, sie am Leben zu erhalten.

Glücklicherweise fiel mir das in einem Fenster des Dachbodens brütende Staarenpaar ein, dessen Junge wenige Tage vorher aus den Eiern geschlüpft waren. Wenige Augenblicke später befanden sich die scheinbar schon dem Tode geweihten jungen Ringamseln zwischen den einige Tage älteren Staaren gebettet.

Nach einer Stunde sah ich mich nach den untergeschobenen Jungen um und fand sie warm und anscheinend frisch. Kaum hatte ich das kleine Fenster geschlossen, als einer der alten Staare mit einer großen Raupe im Schnabel durch das Flugloch schlüpfte und laut schreiend von den Jungen begrüßt wurde. Auch die beiden Ringamseln hatten die Köpfe erhoben und die Schnäbel weit geöffnet, und zu meiner nicht geringen Freude sah ich, wie der alte Staar die dicke Raupe tief in den orangefarbenen Schlund eines derselben steckte, worauf nach Abgabe der in häutiger Hülle befindlichen „Quittung“ das Köpfchen herunterfiel und der Alte mit dieser sich empfahl.

Die Staare hatten also die beiden jungen Fremdlinge willig aufgenommen, welche in der Folge trefflich gediehen. Manchen Augenblick brachte ich vor diesem Fenster zu und überzeugte mich, daß sie auf's beste versorgt waren.

Vom 8. oder 9. Tage an litt es sie nicht mehr im Neste, wenn die Alten kamen, sondern sie hüpfen denselben gleich mit Geschrei entgegen.

Für die älteren Staare kam die Zeit zum Ausfliegen, und da auch die beiden Ringamseln hübsch herangewachsen waren, so fiel eine meiner Sammlung zum Opfer. Der Forscher ist eben genötigt, manchesmal grausam zu sein.

Eines Morgens waren die jungen Staare ausgeflogen und die junge Ringamsel zeigte sich am Flugloche. Nun war ich darauf gespannt, was aus selber werde, — ob sie noch von den Staaren gefüttert würde. Darüber sollte ich bald Gewißheit erhalten. Ich war im Garten, um besser beobachten zu können, und richtig versorgten die Alten nicht nur ihre eigenen Jungen, sondern auch den Pflegling im Bodenfenster ganz fleißig, der, so oft die Alten vorbeiflogen, ungestüm nach Futter schrie. So ging es — mit Ausnahme der Ruhepause von Mittag bis 3 Uhr Nachmittag — den ganzen Tag fort.

Als ich den nächsten Tag nachsehen wollte, hörte ich meine Amsel schon im

Garten schreien. Sie hatte den hohen Sprung gewagt und saß nun im Gebüsch. Wohl dreimal trug ich sie auf den Boden hinauf, weil ich befürchtete, die Staare würden sie da nicht füttern; immer wieder aber schrie sie schon kurze Zeit darauf im Garten, und wie ich mich überzeugte, fütterten sie die Staare auch im Gebüsch. Da aber die Staarenfamilie sich am folgenden Tage größtenteils auf den umliegenden Wiesen herumtrieb, so lag es nahe, daß bei weiteren Ausflügen die junge Amsel, welche im Garten zurückblieb, doch vergessen würde. Dem war aber nicht so. Trotzdem die Ausflüge sich schon weit erstreckten, kehrten die Alten doch immer wieder, wenngleich auch in längeren Pausen, mit Futter zu der Amsel zurück, zumeist in Begleitung ihrer Jungen, während ein zweites Staarenpaar, dessen Junge gleichzeitig ausgeflogen waren, nicht mehr in den Garten kam. Ein Paar Tage ging es so fort, die junge Ringamsel trieb sich schon auf den Fichtenbäumen umher, da war sie eines Morgens verschwunden. Meine Befürchtung, daß sie einem Raubvogel oder einer Rabe zur Beute geworden, sollte sich glücklicherweise nicht bewahrheiten. Ein Jäger, der die Ringamsel bei mir sah und ihr Geschrei kennt, berichtete mir einige Tage darauf, daß er, in den Wald gehend, durch das ängstliche Rufen von Rotschwänzchen aufmerksam gemacht, auf einem Kirschbaume den jungen Vogel gesehen habe. Da die Ringamsel in der nächsten Umgebung nicht brütet, so konnte es sich offenbar nur um meinen Vogel handeln, der inzwischen wohl selbständig geworden war.

Es ist nicht der Zweck von vorstehender Schilderung, zu derartigen Versuchen Anregung zu geben — ich möchte vielmehr vor solchen entschieden warnen — da sie leicht manchem jungen Vogel das Leben kosten könnten; nur darauf wollte ich hier aufmerksam machen, daß man sich in Notfällen der Hilfe anderer Vögel bedienen könne, besonders in solchen wie der obige, wo die beiden Ringamseln ohne Zuhilfenahme der Pflugeschafft der Staare dem sicheren Tode geweiht gewesen wären.

Villa Tannenholz b. Hallein, Anfang Juli 1894.

## Phänologisches aus Saarbrücken.

Von S. Kiefer.

Einige dürftige Notizen über das diesjährige Erscheinen unserer Kleinvögel kann ich Ihnen bieten. Meine Altersbeschwerden erlauben mir nicht mehr, Beobachtungen in weiterem Kreise in Feld und Wald zu machen, ich muß mich mit dem begnügen, was in nächster Nähe der Stadt, im Gartenrevier, sich sehen und hören läßt. Das Wenige, was ich mitzuteilen habe, mag aber immerhin einigen Wert haben beim Vergleich mit den Ankunftszeiten in andern Gegenden.

Daß Buchfinken, Schwarzamseln, Staare, Meisen, Dompfaffen, Lerchen, Rotkehlchen und andere schon in den ersten sonnigen Tagen im Februar

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter von Tschusi Victor

Artikel/Article: [Fremde Vögel im Nest. 263-264](#)